

H. 31/5 02 L. - 11/11/1902

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postverendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 22.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 31. Mai 1902.

17. Jahrg.

Gemeinsame Angelegenheiten.

In der Vollberatung der österreichischen Delegationen über den Vorschlag des Ministeriums des Inneren hat Delegierter Abg. Dobernig die politische Stellung der Deutschen Volkspartei zu den „gemeinsamen Angelegenheiten“ Oesterreich-Ungarns treffend und entschieden gekennzeichnet. Die Rede des Abg. Dobernig machte, wie aus Obenst berichtet wird, in den Delegationen einen großen, nachhaltigen Eindruck. Dieser Erfolg ist sehr erfreulich und läßt hoffen, daß sich auch die für die Führung unserer auswärtigen Politik maßgebenden Faktoren den Anschauungen und Empfindungen der deutsch-nationalen Kreise nicht länger in traditioneller Voreingenommenheit verschließen werden. Noch viel nachhaltiger aber dürften sich zweifellos die Ausführungen des Abg. Dobernig in ihrer Wirkung auf die gesammte deutsche Bevölkerung Oesterreichs erweisen, da sie die, den österreichischen Deutschen einzig mögliche Politik in unabweisbarer und rückhaltloser Weise zum Ausdruck brachten. Im besonderen muß zunächst auf die Einleitung der Rede Dobernig's verwiesen werden, weil sie die Zweckmäßigkeit der Delegationen als parlamentarische Institution und damit auch den Standpunkt der Deutschen Volkspartei gegenüber den Delegationsverhandlungen in präzisester Art charakterisiert. „Die Bedeutungslosigkeit der Delegationen“, sagte Abg. Dobernig, „wird von Jahr zu Jahr offenkundiger. Sie war seit jeher nur ein parlamentarischer Dekorationsstück und ohne besonderen Einfluß auf das Verhalten der gemeinsamen Regierung durch die Art ihrer Zusammensetzung, weil immer das Gewicht der aus dem Herrenhause und den unbedingten Regierungsmännern des Abgeordnetenhauses bestehenden Gruppe ausschlaggebend gewesen ist und die wirklichen Vertreter des Volkes, welche sich in verschwindender Minderheit befanden, sich immer nur auf das Gebiet unfruchtbarer Kritik zurückgedrängt sahen“. Abg. Dobernig citierte weiters einen Ausspruch des ehemaligen Abgeordneten Robert Freiherrn von Walterkirchen aus dem Jahre 1877, worin dieser bemerkte, daß das samose Delegationsinstitut — die Krönung des dualistischen Gebäudes — das Rechtsinstrument sei, welches unsere Minorität und Impotenz besiegelt und die natürlichen Verhältnisse, sowie das natürliche Recht geradezu auf den Kopf stellt. Daran anknüpfend, fuhr der Redner fort: „Diese vor einem Vierteljahrhundert in Bezug auf unsere Stellung zu Ungarn gesprochenen Worte haben heute allgemein

noch viel mehr Geltung als damals, aber sie gelten zugleich auch für uns Volksabgeordnete in der österreichischen Delegation selbst; es ist hinsichtlich unserer Rechtlosigkeit noch schlechter geworden, denn einige Mitglieder des Herrenhauses und des Großgrundbesitzes setzen nach ihrem Belieben die Ausschüsse zusammen, sie bestimmen das Bureau und alles, was drum und dran hängt. Zudem wird die Willkür der Situation noch erhöht durch die unehörte Einflußnahme der Regierung, welche den Delegationen ohne jeden Schein des Rechtes vorschreibt, in welcher Zeit sie mit ihrem Pensum fertig zu sein haben, sowie endlich durch das Verhalten des Kriegsministers, der sich über die in nichtmilitärischen wie in militärischen Kreisen hinsichtlich seines Auftretens einheitlich herrschende Stimmung unbekümmert hinwegsetzt“.

„Solche Erfahrungen, die keinem erspart bleiben, welcher jemals in die Delegationen gerathen ist, müssen in den einigermaßen vollreifen Abgeordneten, welche eine große Zahl von Wählern vertreten, und sich des Verantwortlichkeitsgefühles gegen diese noch nicht entledigt haben, den Entschluß reifen lassen, sich an den Delegationswahlen in Zukunft überhaupt nicht mehr zu beteiligen, oder dieselben durch irgend welche geeignete Mittel zu erschweren, wenn möglich ganz zu verhindern, damit endlich auch an höchster Stelle bekannt werde, daß sich die Bevölkerung diese Parodie auf den Parlamentarismus nicht mehr gefallen lasse und nicht länger gewillt sei, zu ertragen, daß aus ihrer Tasche durch eine Mehrheit, welche nur zum geringsten Theile aus wirklichen Volksabgeordneten besteht, Millionen über Millionen für militärische Zwecke bewilligt werden, während alle seit Jahren bekannten und in diesem Hause oft und oft wiederholten Wünsche der gesammten, die Geld und Blutsteuer tragenden Bevölkerung selbst nicht einmal innerhalb der gesetzlich festgesetzten Grenzen einer Verwirklichung gewürdigt werden. Solch tief bedauerlichen Zuständen muß einmal ein Ende gemacht werden.“

Nach dieser einwandfreien Darlegung der „Parodie auf den Parlamentarismus“ ging Abg. Dobernig auf die Fragen der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns ein, erörterte die politische und wirtschaftliche Nothwendigkeit des Dreibundes für die daraus theilhaftigen Staaten und hob alle jene Vortheile hervor, die speziell Oesterreich aus dem Bündnisse mit Deutschland erwachsen. „Oesterreich braucht einen starken politischen und wirtschaftlichen Rückhalt, und den kann ihm nur das deutsche Reich gewähren. Jedoch“, bemerkte Abg. Dobernig, „ist es ganz selbstverständlich, daß wir trotzdem die Erhaltung friedlicher Beziehungen

zum russischen Kolosse lebhaft wünschen und in dem derzeit obwaltenden Verhältnissen zwischen Dreibund und Zweibund eine verstärkte Wirksamkeit des europäischen Friedens erblicken müssen.“ Der Redner berührte ferner das Verhältnis Italiens zum Dreibunde und betonte, daß die Deutsch-Oesterreicher der Erneuerung des Dreibundes umso freudiger zustimmen, als sie daran ein Gegengewicht gegen die Bestrebungen aller Deutschfeinde und insbesondere auch aller jenen Bemühungen sehen, welche auf die Gründung eines großen süd-slawischen Staatengebildes gerichtet sind. Das seinerzeit von dem Delegierten Abg. Syllster im Budgetausschusse geprägte Wort von der Continental-Politik aufgreifend, erörterte Abg. Dobernig ferner ausführlich und sachgemäß die von Asien und Amerika winkende wirtschaftliche Bedrohung der europäischen Mittelstaaten, um daraus die zwingende Nothwendigkeit zur endlichen Errichtung eines mitteleuropäischen Zollbundes zu folgern. Damit gelangte Abg. Dobernig naturgemäß auch zur Besprechung des Verhältnisses zwischen Oesterreich und Ungarn: „Eine alte Forderung ist die wirtschaftliche Trennung Oesterreichs von Ungarn, sowie die Einführung der Personal-Union. Wir wollen gewiß keine chinesische Politik treiben, wir wollen uns nicht mit unübersteigbaren Mauern gegen außen hin abschließen, und wir wollen nicht unter allen Umständen die Zolltrennung von Ungarn, aber wir fürchten diese auch nicht, und wenn Ungarn nicht nachgibt und uns wieder scheren will, so wollen wir nicht länger die geduldigen Schafe sein, die sich scheren lassen.“ Nach dieser Feststellung des Verhältnisses der Deutschen gegenüber den ungarischen Ansprüchen, welche von den Herren Magyaren wohl nicht ignoriert werden kann, klang die Rede in die Forderung nach einer kräftigen Heimatspolitik der Deutschen in Oesterreich aus: „Daß die Tschechen und Polen eine solche verstehen, wissen wir schon lange. Aber in unser aller gemeinsamen Interesse liegt es, eine gesunde Heimatspolitik auch gegenüber Ungarn zu treiben, und wenn dieses an unseren Ernst endlich glauben gelernt haben wird, dann werden wir uns auch auf eine dauernde, für uns vortheilhafte Heimatspolitik, durch welche die wirtschaftlichen Interessen Oesterreichs entsprechend gewahrt werden, gegenüber dem gesammten Auslande einlassen können.“

Die schwarze Schaar.

Roman nach dem Französischen von Ludwig Wechsler.

Alle Rechte vorbehalten. 16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er trägt einen sehr dichten schwarzen Vollbart, seine Kleidung ist die denkbar schlechteste. Dabei trägt er einen empörenden Cynismus zur Schau.

Morgen hoffen wir unseren Lesern mit weiteren Details dienen zu können.“

Am zweitnächsten Tage konnte das Blatt seine ersten Mitteilungen wie folgt ergänzen:

„Das Drama in der Provence-Straße.“

Der Mörder aus der Provence-Straße wurde heute vom Untersuchungsrichter einem Verhör unterzogen. Er weigert sich nach wie vor, seinen wahren Namen anzugeben, und was den Beweggrund seiner That bildete, so kann ein Zweifel gar nicht bestehen. Als man den Verbrecher verhaftete, fand man ein Bündel Wertpapiere und eine Rolle mit 870 Franken in einer Tasche seines Ueberrocks.

Der Zustand des Fräuleins D. hat sich ein wenig gebessert, so daß sie gestern einige Auskünfte über die Art und Weise, in welcher das Verbrechen verübt wurde, erteilen konnte. Der Fallzeiger, der wie man sich weiterhin überzeugen wird, über die Gewohnheiten des Geschwisterpaares sehr genau unterrichtet war, fand sich gegen drei Uhr Nachmittags, das heißt zu einer Zeit ein, da die Aufräumerin, wie er wußte, abwesend war und die beiden alten Leute allein waren. Herr D. benahm sich sehr vorsichtig. Als er läuten hörte, öffnete er die Vorzimmerthür, die mittelst einer festen Kette verschlossen war, ein wenig und fragte, was man wünsche. Der Fallzeiger gab sich für einen Knechten des Geschwisterpaares Namens Clement Barre, aus, der als Sohn einer in den Kolonnen verheirateten Schwester, als Matrose auf einem Kaufarteeschiffe dient. Herr D. hing mit ausnehmender Liebe an dieser Schwester und sie hatte ihm vor einigen Monaten geschrieben,

daß ihr Sohn dem Onkel einen Besuch abstatten werde. Herr D. zweifelte keinen Augenblick daran, daß der Unbekannte, den er jetzt eintreten ließ, in Wirklichkeit sein Neffe sei, den er noch niemals gesehen.

In demselben Augenblick aber, da Herr D. den Besucher in den Salon geführt und seinen vermeintlichen Namen der Schwester genannt hatte, wendete sich der Mörder blitzschnell um und stieß dem Greis einen Dolch in die Brust, daß der Unglückliche lautlos zu Boden sank. Noch bevor sich Fräulein D. von ihrem Schrecken erholt hatte, stürzte er sich auf sie und versetzte ihr gleichfalls einen Dolchstoß. Die Waffe glitt aber an einer Stahlschiene des Schnürleibes ab, so daß das alte Fräulein aus Fenster stürzen und um Hilfe schreien konnte. Der Mörder riß sie mit wilder Gewalt vom Fenster zurück und versetzte ihr einen zweiten Stoß in den Hals, um sie am Schreien zu hindern. Als er sie bewusstlos zu Boden sinken sah, eilte er auf den Schreibtisch zu, erbrach ihn mit Hilfe eines Stemmeisens und begann sich den Inhalt desselben in die Tasche zu stopfen.

Die Ankunft des von einem Schutzmann begleiteten Hauswärters zwang ihn indessen, sich zu verbergen. Er flüchtete sich in die kleine, finstere Kammer, die an den Salon stieß und zur Aufbewahrung von Kleidungsstücken diente. Dort wurde er auch abgesetzt.

Bis jetzt war es nicht möglich gewesen, die Identität des Verhafteten festzustellen, die Fragen des Untersuchungsrichters beantwortet er stets mit frechen cynischen Scherzen.

Was Fräulein D. anbelangt, so hofft man sie am Leben erhalten zu können.“

VII.

Am Tage nach der Rückkehr von Clamart empfing Johanna Lacadat den Besuch ihres väterlichen Freundes Merentier.

Er war erst vor einigen Tagen aus Anßland nach Paris zurückgekehrt und hatte jetzt erst Zeit gefunden, dem in ihrem Brief ausgesprochenen Wunsche Folge zu leisten, dringende Geschäfte hatten es ihm früher unmöglich gemacht.

Der treffliche Mann war tief erschüttert, als er die Tochter seines alten Freundes in diesem arbeitsigen Heim antraf, und als er an ihrer abgehärmten Miene die Schmerzen und Leiden erkannte, die sie erlitten.

„Träume ich nicht nur, meine kleine Johanna?“ fragte er tief bewegten Tones, indem er sie an beiden Händen erfaßte. „Sind Sie es wirklich, die ich hier, in einer so beklagenswerten Lage antreffe, Sie die bisher an Glück, Wohl-ergehen und Bequemlichkeit gewöhnt war?“

„Alles das liegt nunmehr weit hinter mir, mein werter Herr Merentier“, gab sie mit einem traurigen Lächeln zur Antwort. „Heute habe ich das Problem zu lösen, auf welche Weise man sich vor dem Verhungern schützt. Bis heute ist es mir noch immer gelungen, eine befriedigende Lösung zu finden. Und so lange wir Beide, Georg und ich, gesund bleiben, werde ich keinen Grund zur Klage haben.“

„Reich bin ich nicht, mein Kind, allein trotzdem werde ich alles tun, was im Bereiche meiner Macht liegt. Ich werde niemals vergessen, was mir Ihr armer Vater in schweren und prüfungreichen Stunden es Lebens gewesen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Merentier. Ich kenne Ihr gutes Herz und der Gedanke, daß sie schon in Paris weilen, macht mich ganz glücklich. Nun wäre Georg nicht mehr allein, wenn mir ein Unglück zustößen sollte. Ich habe Sie indessen zu mir bitten lassen, weil ich denke, daß Sie mir einigen Beistand in dem Unternehmen, welchem ich mich fortan weihen will, leisten können.“

Sie berichtete ihrem väterlichen Freunde nunmehr alles, was sich seit dem Tode ihres Vaters zugegetragen, brüchzig auch nicht die Zeitungskorrespondenz, die ihr Vater mit einer Frau, die sich Juana nannte, geführt, da er mit dieser einst in Verbindung gestanden zu haben schien. Und zum Schlusse fragte sie ihn, ob er ihr in Bezug auf diese Periode in dem Leben ihres Vaters einige Aufschlüsse geben könnte.

Merentier dachte nach und schien in seinen Erinnerungen zu suchen.

Johanna beobachtete ihn mit einer förmlichen Angst, denn sie wußte, wie wichtig eine genaue Auskunft über diese Frau wäre.

Die Tscheken drohen wieder einmal mit der Obstruktion, d. h. sie halten die Zeit zu einer ausgiebigen Erpressung zum Vortheile der tschechischen Nation besonders gut geeignet. Das Budget ist erledigt; es hat den Tscheken allerlei werthvolle Sachen gebracht, vor Allem das 16 Millionen-Geschenk an Prag. Die Tscheken haben alle Ursache, von dem Budget befriedigt zu sein; aber sie sind unerfättlich und verlangen immer wieder neue Zugeständnisse, neue Geschenke. Darum ließen sie durch Herrn Pacal die Obstruktion gegen alle Regierungsvorlagen ankündigen, darum bringen sie die nationale Frage wieder auf die Tagesordnung, indem sie eine baldige Fortsetzung der sogenannten Verständigungskonferenzen fordern. Verständigen wollen sich die Tscheken freilich nicht, denn es geht ihnen auch ohne Verständigung zweifellos sehr gut; aber unter dem Deckmantel einer Verständigungslösung läßt sich's am bequemsten mit der Regierung über die gewünschten neuen Geschenke, z. B. eine zweite tschechische Universität unterhandeln. Jetzt um so bequemer, als die Lösung der Frage des ungarischen Ausgleiches — mit oder ohne Parlament — nahe bevorsteht. Die tschechische Obstruktion ist nichts als der Tric des Schacherers, aus einer gegebenen Lage der Dinge möglichst viel Profit herauszuschlagen, natürlich auf Kosten der Deutschen. Man könnte die Obstruktion der Tscheken spassig finden, wenn wir nicht eine Regierung hätten, die im Stande ist, diesem Tric aufzusitzen. Dann würde freilich sich aus der tschechischen Obstruktion eine wirkliche deutsche Obstruktion entwickeln. Vorläufig aber sind erst die Thaten abzuwarten, die den Worten des Herrn Pacal folgen werden.

R. u. l. Konkurrenz gegenüber steuerzahlenden Gewerbetreibenden. Die Vorstehungen der Genossenschaften der Fuß- und Wagenschmiede in Graz und Umgebung haben sich bereits vor einiger Zeit in einer wohlbegründeten Eingabe an das Kriegsministerium wegen Sistirung des ungesetzlichen Gewerbebetriebes der k. u. l. Militär-Fußbeschlagschule in Graz gemeldet. Seit einer langen Reihe von Jahren wird nämlich in der zu Graz in der Dreihalgengasse befindlichen Militär-Fußbeschlagschule das Beschlagen von Civilpferden in einem so bedeutendem Umfange ausgenützt, daß dadurch eine empfindliche Schädigung der in Graz und Umgebung anfalligen befugten Hufschmiede bewirkt wird. In der genannten Hufbeschlagschule werden in der schwächsten Geschäftsfaison allwöchentlich 90 Civilpferde beschlagen, eine Anzahl, wie sie alle übrigen Hufschmiedemeister zusammen nicht aufweisen können und die sich im Jahre auf 4690 Stück beläuft, wobei die angelegte Minimalzahl in Rechnung gebracht ist und jene Pferde übergegangen wurden, die auf dem Lande von den zur Kunde hinangefandten Schülern beschlagen werden. Im Gebiete der Stadt Graz befinden sich 2143 Civilpferde, von denen, im Hinblick auf die Witterungs- und Straßenverhältnisse, erfahrungsgemäß jedes durchschnittlich acht bis neunmal im Jahre beschlagen werden muß. Daraus ergibt sich, daß in der k. u. l. Fußbeschlagschule mindestens 12 1/2 % der Civilpferde beschlagen werden; aber auch die restlichen 87 1/2 % vertheilen sich nicht auf die geprüften und steuerzahlenden Hufschmiede, weil noch anderweitig unbefugte Konkurrenz geübt wird. Diese Zustände haben im Interesse des Gewerbebetriebes der Delegirten Abg. Dr. Sylvester und Pösch in den Delegationen zum Gegenstande einer Anfrage an den Kriegsminister gemacht und hieran die Forderung geknüpft, daß der Fußbeschlag von Civilpferden in den k. u. l. Militär-Fußbeschlagschulen gänzlich verboten werde.

Die Katastrophe auf Martinique.

Die Erzählung eines Offiziers.

New-York, 26. Mai. Ein Offizier der „Koraima“, jenes Schiffes, das infolge des Feuerregens vollständig verbrannte, gibt folgende Schilderung von der Katastrophe: Am Morgen des 6. Mai, nach einem heftigen Gewitter, richteten wir Martinique. Auf den Vulkan zeigend, meinte Kapitän Muggah: „Scott, der Vursche gefällt mir nicht.“ Rauch- oder Dampfwolken hingen über dem Berge, aber da ich wußte, daß der Kapitän ein Schwarzzeher war, entgegnete ich lachend: „O, der Alte wird sich schon ruhig verhalten, solange wir da sind.“ Um 6 Uhr warfen wir im Hafen von St. Pierre Anker. Der Agent der Rheederei, der uns mit Leichtern und Schleppern entgegenkam, berichtete uns, daß der Vulkan sich seit Samstag, (3. Mai) unruhig gezeigt, am Montag Lava ausgeworfen, eine Zuckersiederei zerstört und die Stadt mit einem Regen von Sand und seiner Asche überschüttet habe. Insgesamt lagen 18 oder 20 Schiffe im Hafen, darunter die französische Bark „Tamara“, vier größere britische Segelschiffe und der Dampfer „Kobdam“, der dicht neben der „Koraima“ lag. Plötzlich erschütterte ein Stoß unser Schiff vom Berdeck bis zum Kiel. Ehe ich mich über die Ursache klar werden konnte, erfolgte ein zweiter heftiger Stoß und im gleichen Moment rief einer unserer Matrosen, auf den Velec weisend: „Um Gottes Willen, das Ende der Welt ist da!“ Schreckensstarr blickten wir alle nach dem Vulkan. Das furchtbare Schauspiel, das sich uns bot, vermag keine Feder zu beschreiben. Der ganze Berg schien zu fliegen, als ob er mit Dynamit gesprengt worden wäre. Eine Feuerfäule schoß hoch in die Luft, breitete sich oben in der Form eines Trichters aus und stürzte mit donnerähnlichem Getöse auf und nieder. Daß ich vor Schrecken nicht wahnsinnig geworden bin, wundert mich. Die Spitze des Lavastromes, der sich auf uns zuwälzte, freiste wie eine Windhose und wurde von Sekunde zu Sekunde größer. Aus den feurigen Wolken rann an allen Seiten des Berges glühende Lavabäche gleich feurigen Schlangen nieder. Vielleicht war eine halbe Minute vergangen, als ein Knall erfolgte, der die Welt aus ihren Angeln zu werfen schien. Unserer Sinne kaum mehr mächtig, machten wir Anstrengungen, den Anker aufzuwinden. Der Kapitän brüllte seine Kommandorufe förmlich. Glühende Steine und lodender Schlamm hagelten auf uns nieder und Schwefelgestank raubte uns den Athem. Dann kam ein anderes Getöse und mit ihm schien sich die ganze Wassermenge im Hafen zu erheben und auf die Schiffe zu stürzen. Jedes Fahrzeug neigte sich unter der Wucht der großen Springflut und schien dann zu schwenken, um im nächsten Moment zu sinken. Als die Flutwelle uns traf, überflutete sie das Schiff vorn und achtern und segte Masten, Schornsteine, alle Boote, mit Ausnahme von einem und alle Deckbauten fort. Ich war bei einem Ventilator und packte ihn, um mich zu retten. Das kostete mich fast mein Leben, denn die Wucht der Welle trieb mich in den Ventilator. Ein paar Stevedores zogen mich heraus und zerrten mich in das Zwischendeck. Dort blieb ich halbtot längere Zeit, während das Schiff rollte und die Feuerkörper und die Heißblöcke auf die Berdecke regneten. Dann und wann rollte ein verkohlter schreiender Matrose durch die Luke und starb. Allmählich lag ein ganzer Haufen von Leichen auf mir. Jemand zog mich unter diesen hervor und ich kletterte auf Deck und begann beim Reiten der Verletzten, die überall herumlagen, mit zu helfen, obwohl zur Zeit noch kleine glühend heiße Steine und lodender

Schlamm herniederfielen. Als ich bei der Arbeit war, rannte Kapitän Muggah mir entgegen. Ich erkannte ihn an seinen Kleidern, aber diese schwebten überall und sein Gesicht war derart verbrannt, daß es direkt unkenntlich war. „Passen Sie das Boot herunter!“ sagte er, „und versuchen wir, uns aus dieser Hölle zu entfernen.“ Ich konnte leider keinen Befehl nicht ausführen, denn das einzige übrig gebliebene Boot war voller Brandlöcher. Ich sah nichts mehr von dem Kapitän, hörte aber später, daß er über Bord gesprungen und in den Wellen umgekommen sei. Inzwischen war die Wut des Meeres aufs Höchste gestiegen. Der Mont Velec donnerte und die Luft war mit seltsamen Geräuschen erfüllt. Als ich nach St. Pierre sah, war der Anblick derart schauerlich ergreifend, daß ich weinen mußte. Die Stadt war gewesen, an ihrer Stelle erhob sich eine langgestreckte Säule von grauem, rauchendem, feurigem Staub. Wie viele mögen in ihrer Verzweiflung Angstrufe ausgestoßen haben, doch hörte ich nichts davon, so füllten furchtbare überirdische Geräusche die Atmosphäre. Um uns herum waren die Schiffe in Flammen aufgegangen und zwischen uns und dem Ufer schwammen in dichten Haufen die Leichen. Einige Stunden später — ich glaube, es war 3 Uhr Nachmittags — langte der französische Kreuzer „Suchet“ an und rettete 17 von uns, übrigens mehr todt als lebendig. Wir wurden nach Fort de France gebracht, dem glühenden Ofen, durch ein Wunder entrißen.

Wie aus Fort de France depechirt wird, wurde durch einen gestern erfolgten starken Schlammanswurf des Vulkans der bisher unverseht gebliebene Teil von Vasse-Point vernichtet. Am Abhange des Vulkans sind neue Risse entstanden. „M. J. C.“

Paris, 28. Mai. Aus Fort de France wird berichtet: Ein furchtbarer Vulkanausbruch fand wiederum am 26. d. M. statt. Flammen von circa 150 Meter Höhe schlugen aus dem Krater empor. Das Schauspiel dauerte über eine Stunde. Ueber dem Velec zuckten unaufhörlich Blitze. Gleichzeitig ging ein äußerst schweres Gewitter über die ganze Gegend nieder. — Der Bevölkerung bemächtigte sich eine ungeheure Panik. — Die Einwohner sind ängstlich auf dem Marktplatz versammelt. Meterhoch Wellen schlagen gegen die Schiffe, das Meer lacht, vom Velecberge dringen noch immer dicke gelbe Wolken hervor. Fort de France scheint zwar nicht unmittelbar gefährdet zu sein, aber man befürchtet, daß das Niedergehen einer Feuerwolk, ähnlich derjenigen, welche St. Pierre vernichtete, auch Fort de France zerstören wird.

Eigenberichte.

Blindenmarkt. (Todesfall). Dienstag, den

27. Mai starb nach kurzem Kranklager Hr. Emille von Mathen im 86. Lebensjahre. Die Verbliebene, eine Offizierstochter, war im Hernalser Offizierstochter-Institut ausgebildet worden und hatte dann bei verschiedenen hohen Herrschaften als Gouvernante gedient. Im Jahre 1848 war sie in dieser Eigenschaft bei den Kindern Kossuth's. Oft erzählte sie, wie die Leute damals „rein verrückt“ waren. Wenn sie mit den Kindern spazieren ging, knieten sich die feinsten Herrn vor den Kleinen nieder und küßten ihnen die Hände. Kossuth und seine Frau stoben in die Türkei und ließen die Gouvernante mit den Kindern zurück. Dann zog Haynau in Budapest ein. Es fanden langwierige

„Juana — Juana —“ wiederholte Merentier nach einer Weile. „Warten Sie nur. — Ja, ja, ich erinnere mich schon. — War das nicht in Buenos-Aires?“

„Ja, ja, in Buenos-Aires,“ stimmte Johanna freudig bei, da sie diesen Punkt früher vergessen hatte. „In der geheimnißvollen Zeitungs-korrespondenz, von der ich bereits gesprochen, ist tatsächlich von dieser Stadt die Rede.“

„Diese Juana war eine Peruanerin. — Allein in diesem Lande führen fast alle Frauen den Namen Juana. — Und wird die Person, die ich meine, mit der von Ihnen erwähnten identisch sein? Ich habe Sie 1827 oder 1848 gesehen. — Sie war eine schöne, stattliche junge Person. — Mein Schiff lag vier oder fünf Tage in Buenos-Aires vor Anker, und Ihr Vater, mit dem ich zufälligerweise bei einem Waffenhändler zusammentraf, hatte mich eingeladen, ihn zu besuchen. — Er hatte dort den Namen Rodrigus angenommen und gab sich außerdem für einen Spanier aus, den zu jener Zeit, die auf's Innigste mit der Revolution des Jahres 1848 zusammenhing, wurden unsere Vandalen in Buenos-Aires mit scheelren Augen angesehen und seine Eigenschaft als Franzose wäre ihm bei den Spekulationen, die er daselbst eingeleitet hatte, nur von Nachteil gewesen. — Diese Juana, von der ich spreche, war seine Haushälterin, die eine gewisse Herrschaft über ihn erlangt zu haben schien, wie das unter solchen Umständen nicht weiter zu verwundern ist. Vielleicht wird es für Sie von Nutzen sein, wenn Sie das alles wissen.“

„Sie haben recht, Herr Merentier und ich danke Ihnen,“ sagte Johanna, indem sie ein Blatt Papier zur Hand nahm und einige Aufzeichnungen auf demselben machte. Dann fragte sie: „Und weiter wissen Sie nichts über diese Frau, Herr Merentier?“

„Nein, gar nichts. Ich verbrachte bloß zwei Stunden im Hause Ihres Vaters, wo ich die Person sah, dann mußte ich auf mein Schiff zurückkehren und am nächsten Tage stachen wir wieder in See.“

Eine Stille trat ein. Merentier saß mit nachdenklicher Miene da und man merkte ihm an, daß er etwas sagen

möchte, dann aber wieder davon zurückschreckte. Johanna entging seine Verlegenheit nicht und sie sagte:

„Herr Merentier, Sie scheinen noch etwas zu wissen, was Sie mir vorenthalten, ich bitte Sie zu sprechen. Sie haben selbst gesagt, daß ich kein Kind mehr bin — das Unglück, das mich betroffen, ließ mich frühzeitig herantreiben. — Sie können ungeschont mit mir sprechen.“

„Es handelt sich indessen weder um Sie, noch um Ihren Vater,“ sagte Merentier die Stimme dämpfend, als wäre ihm das, was er jetzt vorzubringen hatte, das peinlichste aller Gegenstände. „Es handelt sich um mich. — Was Sie mir soeben über die Art der Ausföhrung des Verbrechens berichteten — der Diebstahl der Wertpapiere und sonstigen Schriften in dem Hause Ihres Vaters, sowie die gänzlich blündernde seines Reichthums — all' dies wirft ein eigenständliches Licht auf ein geheimnißvolles Ereignis, welches mir selbst zugestoßen ist.“ — Er schweig einen Augenblick und fügte dann hinzu: „Sie haben von einem intelligenten, tatkräftigen Manne gesprochen, der Ihnen in Ihrem schwierigen Unternehmen von größtem Nutzen gewesen ist und auch weiterhin sein wird.“

„Ja, unter seinem beschreibenen, fast furchtsamen Auftreten verbirgt sich bei ihm eine hohe Intelligenz, eine aufrichtige Ergebenheit.“

„Man kann demnach volles Vertrauen zu ihm haben? Und er würde ein ihm anvertrautes wichtiges Geheimnis nicht verraten?“

„Ich bürgte für ihn wie für mich selbst.“

„Ach, wenn Sie wüßten, wie schwer es mir fällt, Ihnen zu sagen,“ fuhr Merentier mit unerkennbarer Angst zu sprechen fort. „Die Sache könnte indessen im Hinblick auf die Nachforschungen nach dem verrathenen Mörder von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung sein.“ Er schweig wieder einen Augenblick, dann sagte er sich gewaltsam zusammenraffend: „Als Ihr unglücklicher Vater getödtet wurde, mein liebes Kind, trug er nämlich in der Brieftasche, die man ihm entwendet hatte, einen Brief, den ich ihm vor zwei Tagen geschrieben hatte. Dieser Brief —“

Merentier war erbleicht. Er strich sich mit der zitternden Hand über die schweißbedeckte Stirne und sein Kopf sank ihm auf die Brust, als schämte er sich tief ob des Gegenstandes, welches er jetzt abzulegen sich anschickte. Und mit kaum vernehmbarer Stimme sagte er:

„Wenn fünfunddreißig Jahre eines untadelhaften, stickelosen, nur der Arbeit und selbstloser Tätigkeit gewidmeten Lebens, wenn fünfunddreißig Jahre der brennendsten wissenschaftlichen nicht hingereicht hatten, um einen begabten Meister gut zu machen, so muß derselbe durch das namenlose Weh, welches mich jetzt in diesem Augenblick, da ich Ihnen das Gegenständ deselben ablegen will, erfüllt, wettgemacht, aufgewogen worden sein. Das halten Sie unverrückt vor Augen. Ich habe meine Laufbahn bei der Marine begonnen, da ich mich der Kriegsmarine zuwenden wollte. Ich will und kann mich auch nicht in Einzelnheiten einlassen. — Ich war arm — meine Kameraden, die viel reicher waren als ich, spielten viel und hoch. — Ich ließ mich hinreißen — zum Spiel verleiteten — und verlor anfänglich kleine Beträge, dann aber alles, was ich nur besaß. — Aber leben mußte man, und vor allem Dingen spielen, denn das Spiel war für mich ein ebenso großes Bedürfnis wie das Essen und Trinken geworden. — In der Aufregung des Spieles und infolge der Bewegungen, die das Schiff machte, geschah es wiederholt, daß der eine oder andere Spieler ein Goldstück zur Erde fallen ließ. Die Spieler achteten nicht darauf, allein ich erhaschte sorgfältig die Gelegenheit, wenn sich solch ein kleiner Unfall einstellte, und hob die blindenden Goldstücke gewandt von der Erde auf. Auf diese Weise war der Anfang zum Stehlen gemacht.“

Eines Tages hatte ein Kamerad, ein blutjunger Rührlieb, eine sehr bedeutende Summe gewonnen. Zu jener Zeit hatten die Schiffe der Kriegsmarine noch nicht die Größe der heutigen, auch waren die Offiziere nicht so bequem untergebracht wie jetzt. Wir bewohnten unserer Zehn den gleichen Saal.

(Fortsetzung folgt.)

Verhandlungen statt, während welche Fr. von Mathy nebst den Kindern halb und halb als Gefangene betrachtet wurde. Schließlich wurden die Kinder den Eltern in die Türkei nachgesandt. Fr. von Mathy, welche sich bis in ihr höchstes Alter eine wahrhaft seltene Gesundheit und Geistesfrische bewahrt hatte, starb infolge eines Gehirnschlages. R. i. p.

Gresten, am 28. Mai 1902. (Uranitheater.) Montag, den 9. und Dienstag, den 10. Juni findet in Haselmayer's neuem, bedeutend vergrößertem Restaurations-Saale ein Gastspiel des Wiener Uranitheaters statt. Herr Haselmayer, welcher seit jeher als tüchtiger Arrangeur von Vergnügungsabenden, Konzerten und dgl. bekannt ist, wird nun durch die Erweiterung seines Lokales in die Lage versetzt, auch während der Sommersaison größere Veranstaltungen abhalten zu können. Da sowohl Küche als Keller des Hauses ein vorzügliches Renommee genießen, so ist zu wünschen, daß die Bemühungen des Ehepaares Haselmayer auch fernerhin von Erfolg gekrönt sind.

Konradsheim. Am 26. Mai d. J. verließ unser hochgeehrter Oberlehrer, Herr Johann Schachenhofer, unser freundliches Gebirgsörtchen, um sich nach St. Peter i. d. Au in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. Herr Schachenhofer wirkte in Konradsheim 17 Jahre als Oberlehrer — eine Zeit, die er in reger Tätigkeit verbrachte. Daß er ein tüchtiger Lehrer und Leiter der Schule war, geht daraus hervor, daß ihm der Bezirksfchulrat hierfür die Belobung und Anerkennung aussprach.

Er war insbesondere ein Meister der Disziplin, Ordnung, Reinlichkeit und Pünktlichkeit. Er verstand es, diese Tugenden in die Herzen seiner Schüler einzupflanzen.

Auch als Chorregent tat er das seinige. Er hatte insbesondere den Volksgefang in der Kirche auf eine hohe Stufe gebracht. Selbstredend wurden dem scheidenden Schulmann von Seite der Ortsbewohner Beweise der Hochachtung und Wertschätzung zu teil. Möge ihm noch einmal an dieser Stelle für sein verdienstvolles Wirken der Dank ausgesprochen werden.

Walte Gott, daß es ihm gegönnt sei, noch recht viele Jahre in vollster körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische zu verleben. Den Bewohnern von St. Peter sei er als guter Mitbürger empfohlen!

(Todesfall.) Am 27. d. M. verschied Herr Gutjahr, Besitzer des Gasthauses „Schaföb“, im 72. Lebensjahre.

(Etwas für die Höhlenforscher!) Am Haussteine, dem Felsen oberhalb der Kirche hat bekanntlich die stolze Burg Konradsheim gestanden. Es erinnern noch daran starkverwitterte Mauerreste, meist durch Gefträuch und Moos verdeckt, ein zum Teile verschütteter Schloßbrunnen an die Stätte alter Herrlichkeit. Auch wurde auf diesem Felde vor Jahren beim Steinbrechen altes Gold und Teile der alten Zugbrückenkette gefunden. Auch die Namen der umliegenden Bauernhäuser und Gebiete deuten darauf hin, wie Knappenlehen, Außermeierhof, Innermeierhof, Schaföb, Schaflehen, Schörggöb, Burgschacher (Wald unterhalb des Rogels) u. a. m. Bei näherer Durchsichtung des Rogels fand sich auch der unterirdische Gang, der einst den Zweck hatte, eine geheime Verbindung zwischen den 3 Schlössern: Konradsheim, Waidhofen und Gleiß herzustellen. Dieser Gang ist so hoch, daß ein Mann aufrecht darin gehen kann. Leider ist er nach beiläufig 100 Schritten eingefallen. Nach einigen Grabungsversuchen würde es gelingen, weiter vorzudringen zu können.

Also auf nach Konradsheim! Bevor ihr aber die Reise antretet, kauft euch das Büchlein um 40 Heller in Herzig's Buchhandlung. Die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs im Frieden und im Kampfe von Dr. Gottfried Freß; ihr werdet darin einiges über diese Ruine finden!

St. Pölten. (Geschworenen-Auslösung.) Als Hauptgeschworene: Josef Aul in Wilhelmsburg, Karl Aigelreiter in St. Pölten, Michael Ambichl in Ober-Tiefenbach, Josef Auer jun. in Ober-Mamau, Johann Barettschneider in Wieselburg, Johann Dangel in Grillenhöf, Josef von Dworal in Hainfeld, Johann Eder in Ober-Grub, Michael Figl in Rust, Wilhelm Fischl in St. Pölten, Johann Geggendorfer in Herzogenburg, Karl Gollitsch in St. Pölten, Anton Gruber in Dörsf, Karl Gunaker in Nadelbach, Rudolf Gutmannthal in St. Pölten, Karl Ritter von Harrasfowsky in Amühle, Josef Heim in St. Pölten, Adolf Knerer in Tulln, Bernhard Kohn in St. Pölten, Michael König in St. Pölten, Albert Leicht in St. Pölten, Anton Lendl in Neulengbach, Alfred von Lenz in Traisen, Johann Mayrzedt in St. Pölten, Aurel Röder von Rodenau in Reith, Konrad Rühmann in St. Pölten, Franz Schlager in Unter-Wagram, Adolf von Schmid in Göbelsbrunn, Florian Schmid in Glais, Johann Schneider in St. Pölten, Franz Schöinz in St. Pölten, Johann Steimbrenner in Wilhelmsburg, Lorenz Ulrich in St. Pölten, Ferdinand Willinger in Loosdorf, Heinrich Zorn in St. Pölten, Josef Zuser in Hürm. — Als Ergänzungs geschworene: Karl Böck in Spragern, Anton Brückner in St. Pölten, Franz Eigenbauer in Ober-Zwischenbrunn, Franz Fuchs in Eglsee, Josef Grabinger in Unter-Kagersdorf, Rupert Grestinger in St. Pölten, Franz Gugereil in Viehofen, Franz Häusler in Obermarnau, Josef Kiedl in Wigendorf.

Wien, am 26. Mai 1902. (Sonderzug nach Innsbruck.) Um den Freunden der hehren Bergwelt Gelegenheit zu bieten das herrliche Land Tirol kennen zu lernen, veranstaltet der n.-ö. Gebirgs-Verein einen beschleunigten Sonderzug nach Innsbruck mit besonders niedrigen Fahrpreisen. Die Abfahrt erfolgt Samstag, den 19. Juli 1902, $\frac{3}{8}$ Uhr abends vom Westbahnhof. Von Innsbruck aus veranstaltet der Verein eine Anzahl 3 bis 14tägige Ausflüge und Bergfahrten zu denen die Teilnehmer des Zuges sich melden können. Die

Rückfahrt kann innerhalb 30 Tage mit jedem Personenzuge erfolgen, doch ist auch Schnellzug-Benützung gegen Aufzahlung gestattet. Die Fahrkarte berechtigt ferner zur einmaligen Fahrtunterbrechung. Karten, deren Ausgabe naturgemäß beschränkt ist, sind ab 1. Juni l. J. in der Vereinskanzlei VIII. Verchenfelderstraße 162 zwischen 8—12 und 2—7 Uhr erhältlich und werden eventuell mittelst Post (gegen Spesenrisiko) zugesandt. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt II. Klasse 30 Kronen, III. Klasse 16 Kronen. Zur Teilnahme an dieser Sonderfahrt sind deutsche Gäste herzlich willkommen.

Wien. (Alpine Gesellschaft „D'Göstlinger“.) Donnerstag, den 22. feierte anlässlich des Scheidens der Familie Zimmermann obige Gesellschaft einen Abschiedsabend. Leider war der Obmann Herr Dr. Eduard Stepan verhindert, demselben beizuwohnen und so sprach dessen Stellvertreter Herr Josef Krause im Namen des Vereines, der jetzt scheidenden Familie im Rückblick auf ihre großen Verdienste, die sie sich erworben ein herzliches „Valet“ zu; auch wies Herr Obmann-Stellvertreter Krause auf den überaus zahlreichen Besuch hin, der in jeder Weise die Liebe und Treue zur scheidenden Familie bekundete und wünschte anschließend einen recht fröhlichen Sommeraufenthalt in Waidhofen. Die Schmierinsky-Bude unter dem Protektorate ihrer Hochwohlgeborenen der Frau Antonia Kern, stellte es sich zur Aufgabe, jenen Abend der doch nach seiner Bestimmung schon ein trauriger gewesen wäre, zu einem lustigen zu gestalten. Unter den Klängen des Schmierinsky-Marsches, welcher der Gesellschaft von Herrn Ernst Ruffbaum gewidmet, in bester Weise von den Fräulein Olga Zimmermann und Miksi Stieglmayr vorgetragen, betrat Direktor Schmierinsky die Bühne und bekundete in überaus gesprächiger Weise, was die Familie Zimmermann dem Vereine ist. Hierauf folgte das reiche Programm, das mit einem Duettgesang der Fräulein Rosa Ginzl und Miksi Stieglmayr begann. Fräulein Rosa Ginzl als Gast der Schmierinsky-Bude erntete wie Fräulein Miksi Stieglmayr kolossalen Beifall und der Wunsch wurde laut, Fräulein Rosa als Mitglied dereinst in der Bude zu sehen.

Fräulein Miksi Ruzza bezeugte ihre Virtuosität auf der Zither auf das vorzüglichste und danken wir auf das herzlichste an dieser Stelle auch diesem Gaste. Was uns Herr Karl Thursto, Mitglied der k. k. Hofoper, gebeten in Begleitung des Herrn Ernst Ruffbaum stud. cons. glaube ich nicht erwähnen zu dürfen, da jene Kräfte zu bekannt sind. Herr Dr. Bruno Schleitner füllte die Pause mit sehr gelungenen, heitern Vorträgen aus. Hierauf folgte die Fortsetzung des Programms. Höchst gelungen und komisch wirkte Herr Hans Zimmermann als Souperette „das süße Mädl“ als Damenimitator vortragend. Der Witzfall war ein überaus lehrreicher. Sehr gut brachte im böhmischen Dialekt Herr Direktor Schmierinsky den Polizeidiener und erntete reichen Applaus. Der Duettgesang, (von Herrn Thursto und Hans Zimmermann) aufgeführt „Der glückliche Chemann“ war sowohl in seiner originellen Idee, als auch in seiner höchst gelungenen Aufführung als Glanzpunkt der komischen Vorträge des Abends zu bezeichnen. Den beiden Herren sei an dieser Stelle die vollste Anerkennung ausgesprochen. Was darauf folgte bildete den Schluß ein unter dem Titel „La grand ballette nationale“ aufgeführter Ballettanz und zwar von den Ballettinnen Herr Hans Thursto und Herr Hans Zimmermann erregte unter den Zuschauern ein herzlich heiteres Gelächter; und in fröhlichster Stimmung schloß der Abschiedsabend unter der Devise „Auf fröhliches Wiedersehen.“

Aus Waidhofen.

**** Frohnleichnamfest.** Unter allen Kirchensesten, welche im Laufe des Jahres gefeiert werden, ist das Frohnleichnamfest der schönsten eines. In eine Zeit fallend, in welcher die Natur in üppigster Pracht steht, bedarf es nur eines schönen Tages, um dieses Kirchensest zu einem Freudenfest für Jung und Alt, Groß und Klein zu gestalten. Feuer hat es Jupiter Pluvius besonders gut gemeint. Sowohl der Vorabend des Festes als auch der Festtag selbst waren vom herrlichsten Wetter begleitet. So kam es auch, daß sowohl die Vorfeier als auch der Umzug so viele Menschen versammelten, wie dies schon viele Jahre nicht der Fall war. Einen besonders prächtigen Anblick gewährte die Vorfeier, welche ganz eigenartig begangen wird. Um 5 Uhr nachmittags bezog das priv. Bürgerkorps unter dem Kommando des Herrn Julius Fay nach Abholung der Fahne die Hauptwache und die Schrenkposten. Hierbei spielte die Stadtkapelle einige Stücke. Nach dem Abendessen fand ein Konzert derselben statt, bei welchem sich ein Korso entwickelte sodas es unmöglich war, sich, ohne gedrückt und gestoßen zu werden, weiterzubewegen. Geradezu großartig wirkte die Illumination, besonders des Kirchentores, der Mariensäule und des Altars bei der Apotheke. Die Fenster sämtlicher Häuser des oberen Stadtplatzes waren sehr schön dekoriert und beleuchtet. Ein Zapfenstreich, bei welchem es recht munter herging, beschloß die schöne Vorfeier. Am Festtage selbst fand um 4 Uhr morgens der Weckruf durch die Stadtkapelle statt. Nach einem feierlichen Hochamte begann um 8 Uhr der Umzug. Hochwürden Herr Konfistorialrat Wiese trug das Allerheiligste. Am Umzuge nahmen teil: Der Stadt- und Gemeinderat mit Herrn Bürgermeister Baron Plankner an der Spitze, die Herren Beamten des k. k. Bezirksgerichtes, Hauptsteueramtes, der k. k. Post, Bahn, Sparkasse etc., die Volks- und Realschüler mit ihren Lehrkörpern, über 300 weißgekleidete Mädchen, das Bürgerkorps, Veteranenverein, Gesellen- und Arbeiterverein etc. Nachmittags fand im Garten des Hotels „zum goldenen Löwen“ ein Konzert der Stadtkapelle statt.

**** Vermählung.** Die Trauung des Herrn Franz Edelmeier, Hausbesizers und Fleischerhauers in Waidhofen a. d. Ybbs, mit Fräulein Betty Wilhelm findet am Donnerstag, den 5. Juni l. J. um 1 Uhr nachmittags in der hiesigen Stadtpfarrkirche statt.

**** Taufe.** Donnerstag, den 22. Mai 1902, um 12 mittags fand im hiesigen Schlosse Zulehen die Taufe des am 14. d. M. geborenen Sohnes der gräflichen Familie Ostrow von Ostrowski statt, welcher dabei die Namen Petrus, Julius, Eugenius, Aloisius, Maria erhielt. Als Taufpaten fungierten Herr Julius Rawita Graf Ostrow von Ostrowski, Gutsherr auf Tomaszwow in Russisch-Polen, und Frau Gräfin Eugenie Haugwitz geborene Reichsgräfin Hardegg, Sternkreuz-Ordensdamme aus Schloß Wald (Nieder-Oesterreich). Die heilige Taufe nahm Herr Stadtpfarr-Kooperator Ignaz Stidl vor.

**** Postalisches.** (Zulassung von Expresbriefsendungen im Verkehr mit Frankreich.) Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion in Wien kommt uns folgende Mitteilung: Von nun an können Expresbriefsendungen im Verkehr mit Frankreich und Algerien zur Beförderung gelangen. Die Versendungsbedingungen sind dieselben wie im gleichartigen Verkehr mit anderen Weltpostvereinsländern. Für die Bestellung derartiger Briefsendungen in Orten, in welchen sich kein Postamt befindet, hebt die französische Postverwaltung vom Empfänger die Ergänzungsgebühr von 1 Frank 20 Centimen ein.

**** Unfall auf dem Bahnhöfe.** Am Freitag, den 30. Mai ereignete sich am Geleise nächst der Rampe ein kleiner Unfall, welcher zum Glück ohne ernste Folgen verlief. Auf dem einem Geleise stand in der Nähe einer Geleiskreuzung ein mit Glaswaren belegter Wagon, dessen Inhalt eben aus geladen wurde. Ein mit Vieh beladener Wagon, welcher in den Zug einrangiert werden sollte, fuhr nun allerdings in sehr raschem Tempo auf dem Nebengeleise gegen den ersten Wagon und da derselbe zu nahe der Kreuzung stand, hoben sich beide Wägen auf, sodas sie sich auf den Außenrädern gegenseitig aufhoben und in einem Winkel von etwa 45 Grad aufgetürmt dastanden. Sonderbarerweise ist, wie uns mitgeteilt wurde, weder dem Vieh etwas geschähen, noch ist an den Glaswaren ein merklicher Schade zu verzeichnen. Auch den Verladern ist nichts geschähen.

**** Das öffentliche Schwimmbad** wird Montag, den 2. Juni eröffnet werden.

**** Sängerefest in Amstetten.** Am Sonntag, den 1. Juni findet in Amstetten das 40jährige Gründungsfest des dortigen Männergesangvereines statt. An demselben beteiligt sich auch unser Gesangverein korporativ und wird sich auch an den Aufführungen beteiligen. Beim Abendessen singt der Verein den fünfstimmigen Männerchor „Frühlingslied“ von Wöckl. Die Abfahrt von Waidhofen erfolgt um 1 Uhr, resp. $\frac{1}{4}$ Uhr nachmittags.

**** Generalversammlung des Vereines der österr. und ungar. Papierfabrikanten in Waidhofen a. d. Ybbs.** Nächste Woche werden sich die Herren-Papierfabrikanten der einzelnen Kronländer der Monarchie in Waidhofen a. d. Ybbs zusammenfinden, um hier ihre Generalversammlung abzuhalten. Bei dieser Gelegenheit werden auch die in der Nähe befindlichen Holzstoff-, resp. Papierfabriken in Schütt, Hilm-Kematen und Ulmersfeld besichtigt werden. Ein aus den Herren Karl Elissen und Karl Smrzka bestehendes Lokalkomitee hat für den 2. resp. 3tägigen Aufenthalt der Gäste folgendes Programm festgestellt: Donnerstag, den 5. Juni: Abends Zusammenkunft im Hotel „zum goldenen Löwen“. Freitag, den 6. Juni: Spaziergang in den Buchenberg-Anlagen; hierauf Frühstück in Mühlberger's Kaltwasserheilanstalt. Um 10 Uhr vormittags: Generalversammlung des Versicherungsverbandes für Papierindustrie. (Rathausaal.) Um 11 Uhr vormittags: Ebendasselbst die Generalversammlung des Vereines österr. und ungar. Papierfabrikanten. Um 1 Uhr nachmittags: Festafel im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“. Circa 4 Uhr nachmittags: Mittelfast Extrazuges der Ybbsalbahn Fahrt nach Schütt; Besichtigung der dortigen Holzstofffabrik. Rückfahrt zum $\frac{1}{2}$ 7 Uhr abends. Gartenkonzert der Waidhofener Stadtkapelle beim „goldenen Löwen“. Samstag, den 7. Juni: Wagenfahrt nach Hilm-Kematen. Von 8 bis 10 Uhr vormittags Besichtigung der dortigen Papierfabrik und Frühstück in Ligellachner's Gasthaus. Um 11 Uhr 16 Minuten Abfahrt nach Ulmersfeld per Bahn. Besichtigung der Theresientaler Papierfabrik von 12 bis 2 Uhr. Um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr: Mittagessen daselbst. Um 6 Uhr abends: Abfahrt nach Wien, eventuell um 7 Uhr 12 Minuten Rückfahrt nach Waidhofen. Das Lokalkomitee ladet auf diesem Wege das P. T. Publikum der Stadt zu dem am Freitag, den 6. Juni abends im Garten des Hotels „zum goldenen Löwen“ stattfindenden Konzert höflichst ein. Wir sind überzeugt, daß die Herren Fabrikanten, welche zu dieser Generalversammlung nach Waidhofen a. d. Ybbs kommen, mit den besten Eindrücken unser freundliches Alpenstädtchen verlassen werden.

**** Ausflüge.** Am Frohnleichnamstage, dem ersten schönen Valentage, hat die Waidhofener ein förmliches Ausflugsfest ergriffen. Neben mehreren Gruppen, welche ins Ybbstal fuhrten, war es besonders das Gefäße, Johnsbachtal, Eisenerz, Admont etc., wohin sich zahlreiche Ausflügler begaben. Es wird aber auch nicht leicht wieder einen Tag geben, der so wie der Frohnleichnamstage, zum Reisen einladen wird. Der Himmel strahlte vom frühen Morgen bis zum Abend in wolkenloser Bläue, prächtige Aussicht auf die herrliche Gebirgswelt gewährend. Dabei war die Hitze keine abnorme, sodas auch diejenigen, welche Partien zu Fuß machten, vollständig befriedigt sein konnten.

Zimmermanns-Jahrtaq. Sonntag, den 25. Mai wurde in Herrn Bauernberger's Gasthauslokalitäten der alle Jahre stattfindende Gründungstag der Zimmermannsinnung unter zahlreicher Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung abgehalten.

Gartenkonzert. Sonntag, den 1. Juni findet in Frau Köchler's Gastgarten in Zell a. d. Hbbs ein Gartenkonzert statt, bei welchem die Waldhofer Stadtkapelle konzertieren wird.

Verschönerungsverein Waldhofen a. d. Hbbs. Sonntag, den 25. Mai d. J. fand unter ziemlich zahlreicher Beteiligung seitens der Mitglieder die diesjährige Jahreshauptversammlung des hiesigen Verschönerungsvereines statt.

Volksbildungsverein. Montag, den 26. Mai fand in Jnführ's Gasthof unter ziemlich zahlreicher Beteiligung der Vereinsmitglieder die Jahreshauptversammlung des Volksbildungsvereines Waldhofen a. d. Hbbs statt.

Wetterumschlag. Endlich hat der launische Wettergott ein Einsehen gehabt und wenigstens die letzten Tage des Bonnemontes, der heuer seine Rolle mit dem März vertauscht zu haben scheint, zu echten Waiertagen gestaltet.

Grunderausstellung in Linz-Urfahr. Bei strömendem Regen wurde am Pfingstsonntag vormittags 10 Uhr durch die Bürgermeister von Linz und Urfahr, die vom Oesterreichischen Klub für Vorkuhnde in den Räumen des Fleisch- und Viehmarktes zu Linz-Urfahr veranstaltete allgemeine Ausstellung von Hund aller Rassen eröffnet.

Der Herr Erzherzog Peter Ferdinand besichtigte dieselbe. In den Bog standen über 400 Hunde inklusive Würfe mit 794 Kennungen, hievon entfallen auf die Jagdhundrasse 217 Hunde mit 424 Kennungen in 189 Klassen.

Tierarzt Franz Sattlegger die Ausstellung besichtigt. Beide Herren erhielten Preise und zwar: Herr Tierarzt Sattlegger für seinen schönen kurzhaarigen Vorsteckhund „Hektor“ (Braun-tiger) in der Klasse 48. (offene Klasse) den 11. Preis.

Gartenkonzert. Am Frohleichnamstage fand im Garten des Hotels „zum goldenen Löwen“ ein Konzert der hiesigen Stadtkapelle statt, das recht gut besucht, einen sehr hübschen Verlauf nahm.

Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waldhofen a. d. Hbbs:

Table with 2 columns: Prize category and Winner name. Includes details for 14. Kränzlschießen (24. Mai 1902) and 15. Kränzlschießen (27. Mai 1902).

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. 21. Mai: Anton Falkensteiner, Wirtschaftsbesitzer aus Klein-Mairthöf, Diebstahl, 1 Monat strengen Arrest; Barbara Falkensteiner, Wirtschaftsbesitzerin aus Klein-Mairthöf, Diebstahlteilnehmung, 24 Stunden Arrest.

Epigramme von der Woche.

Es war ein Schießen projiziert In Oberland dem schönen. Sei das gibt eine Landpartie, Da wird es lachig wie noch nie Mit Schützenfrauen und Schora.

Aas aller Welt.

Graufiges Abenteuer im Walde. Aus Karanjabes wird berichtet: Der Einwohner von Kufka, Michael

Humicza, ging dieser Tage mit seinem dreizehnjährigen Sohne in den benachbarten Wald Agesu-Hori, um Reissig zu sammeln, als Beide plötzlich von einem Bärenpaar überfallen wurden.

Der elektrische Schlafrock. In Amerika ist jetzt der elektrische Schlafrock in der Mode. Ein Arzt in San Francisco hat ihn erfunden. Sein Aussehen ist überigens sehr harmlos: eine lange Tunika, ausgestattet mit Aermeln.

Frosche im Aquarium. Der lebhafteste Frosch hält das Wasser in ständiger Bewegung und sorgt daher für eine stetige Erneuerung der Luft respektive des Sauerstoffes.

Wer vermag am besten eine Zeitung zu leiten? Diese oft diskutierte Frage wird von Mirza Schafiq wie folgt satirisch beantwortet: Sag mir Mirza, Du Weiser, wer versteht wohl am besten die Biere zu brauen?

- „Das thut der Brauer.“ Wer am besten den Aker zu bauen? „Das thut der Bauer.“ Wer am besten Soldaten zu führen? „Der Herr Offizier.“

Eingefendet.

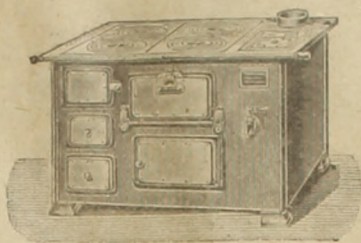
„Denneberg-Zeide“ - nur Licht, wenn direct von mir 1 r. a. r. - 18t Blumen und Neben in Schwarz, weiß und lachig, von 60 Kr. an bis 14.65 p. Met. An Jedermann franco und versollt in's Haus, Kaiser umgehend. Doppelt Postporto nach der Schweiz. G. Denneberg, Seiden-Fabrikant (L. u. L. ausl. Post.), Zürich.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle Krondorfer SAUERBRUNN Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens.

Hauptniederlage für Waldhofen und Umgebung bei den Herren Morl, Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaulmann.

Das beste Trinkwasser bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene MATTONI GISSHÜBLER SAUERBRUNN

Triumph-Sparherde



144 28-5

Die Haushaltungen, Oekonomen, Restaurationen, Anstalten etc. Anerkannt bewährtes Fabrikat. Größte Brennmaterialersparnis. Zu beziehen durch jede größere Eisenhandlung. Wo nicht, directer Versandt. Preisroutant gratis und franco. Sparherdjabrit „Triumph“, S. Goldschmied u. Sohn, Wels, O.-De.

Blutweine

allerfeinste, kräftig, geschmackvoll, garantiert naturrecht, in Fässern von 30 Liter aufwärts, welche bezahlt oder retournirt werden müssen:

- Malaga, rothbraun, süß à 110 Heller,
- Refosco, dunkelroth, süß à 72 Heller,
- Dalmatiner, roth, süßlich à 48 Heller.

per Liter, bahnfrei, Capodistria, gegen Nachnahme des Betrages, eventuell Zahlung nach Empfang.

Zur Probe 3 Flaschen à ¼ Liter, einer jeden Sorte per Post franko gegen Nachnahme von K 4 55.

R. Maiti, Capodistria.

Uhren billigst!

mit einjähriger Garantie bei

E. Kronsfellner,
Uhrmacher, Amstetten.

Nickel-Remontoir-Uhr v. fl. 3.50 aufwärts.
Silber - Cylinder - Remontoir-Uhr von fl. 5.50 aufwärts.

Silb.-Dam.-Remont.-Uhr v. fl. 6.50 aufw.
14 kar. Gold-Damen-Remontoir-Uhr von fl. 16.— aufwärts.

14 kar. Gold-Herren-Anker-Remontoir-Uhr von fl. 28.— aufwärts.

Babi-Wecker, Nickelgehäuse, Ankergang von fl. 1.80 aufwärts.

Illustr. Preis-Courant gratis und franco.

Uhren billigst!

HANS FRANK,

Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 13.

empfiehlt:

Bernstein-Fussboden-Glasur

aus der renom. Lackfabrik von

Ludwig Marx,

Wien — Mainz — St. Petersburg.

Hygienische Fussbodenlackfarbe „Aesculap“
(Desinficierender Anstrich)

Fussboden-Sparwichse,

Wachssalbe. Wachspasta.

Traub's Parquetin für Parquetten sowie für weiche gestrichene und mit Linoleum überzogene Böden.

Linoleum und Wachstuch-
Einlasspasta. 177 5-2

I. Waidhofner Fein- und Glanz-Putzerei,

Zelinkagasse Nr. 13, (im Hause des Herrn Ignaz Grossauer)

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur

Uebernahme aller Gattungen Hauswäsche

als: Hemden, Krägen, Manschetten, Vorhänge zum Putzen und Spannen etc.

Preise billigst!

Ausführung prompt!

Auf Wunsch wird die zu putzende Wäsche von den Kunden abgeholt und auch ins Haus zugestellt.

178 0-2

Eröffnung am 15. Mai 1902.

Niederösterreichische



Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise in's Leben gerufen, und zwar:

- I. Die n.-ö. Landes-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Versicherungen in ganz Cisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Combinationen, als: Todesfall-, Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchungen vorteilhafteste Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Section) Rentensparcasse
- II. die n.-ö. Landes-Brand- und Brandschaden-Versicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuer-Schäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten
- III. die n.-ö. Landes-Hagel-Versicherungsanstalt: Dieselbe versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. die n.-ö. Landes-Vieh-Versicherungsanstalt (Rinder- und Pferde): Dieselbe versichert gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihren in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebeständen erleiden sollten; 41 12-6
- V die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Einzel-, Collectiv- und Reiseunfall- und Haftpflichtversicherungen.

Versicherungsbedingungen günstig. Prämien billig. Unbedingte Sicherheit durch den Character der Anstalten als „öffentliche Institute“ geboten.

Sitz der Anstalten: WIEN, I., Löwelstrasse 14 und 16.

1720-3

Wiener

Bäckerei

und CONDITOREI

Seb. Schnessl,

Waidhofen a. d. Ybbs,

Vorstadt Leithen, Ecke der Durst- und Feldgasse, empfiehl

den P. T. Bewahmern und Sommergästen von Waidhofen und Umgebung

täglich zweimal frisches Gebäck,

ECHTES KORNBROT,

feinste Torten u Bäckereien.

Special-Erzeugung und Versandt englischer Cakes, Zwiebacke, Biscuits und

KINDER-NÄHRMEHL.

Consum-Bäckerei

für Wiederverkäufer mit hohem Rabatt.

So sieht er aus!
der ächte **Kaiser-Coffee**
Schutzmarke
Pöstlingberg

1/4 Kilo Feinster
Kaiser-Coffee
aus
ausgewählten Kranzfeigen
SCHUTZ-MARKE
POSTLINGBERG
ADOLF J. TITZE
LINZ.

So sieht er aus!
der ächte **Kaiser-Coffee**
Schutzmarke
Pöstlingberg

aus der Fabrik von **Adolf J. Titze, Linz a/D.**

Jede Hausfrau

die guten und echten Feigen- u. Malzkaffee

benötigt, verlange diese Surrogate mit der reg. Schutzmarke „Sonntagberg“ aus der „I. Waidhofner Feigen- u. Malzkaffee-Fabrik.“

Zu haben in jeder Gemischtwarenhandlung.

Jedem Kilo Feigenkaffee ist ein prachtvolles Fensterbild (Diaphane) beigegeben.



Jedem Kilo Malzkaffee ist ein prachtvolles Fensterbild (Diaphane) beigegeben.

Berühmter Wallfahrtsort

Sonntagsberg

Herrliche Sommerfrische

Hans Halbmayr's Gasthof

in schönster Lage, in nächster Nähe der Kirche, mit grossartiger Rundschau von den steirischen Bergen bis zu den böhmischen und mährischen Gebirgen.

Besteingerichtete Fremdenzimmer, auch für Sommerparteien.

Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Mässige Preise. Zuvorkommende Bedienung.

Tägliche Stellwagenfahrt nach Rosenau

von Mitte Mai bis Ende September zu den von Anstetten und Waidhofen a. d. Ybbs kommenden Personenzügen.

Preise der Bergfahrt K 1.20, der Thalfahrt 80 h.

Kinder die Hälfte. — Kleines Reisegepäck frei.

Besondere Fahrgelegenheiten sind auf vorherige Bestellung jederzeit zu haben. Ausgezeichnetes Telescop steht zur Verfügung.

Fahrräder- Nähmaschinen-

Galanterie- und Spielwaren-Handlung

JOSEF BUCHBAUER,

Waidhofen a. d. Ybbs, oberer Stadtplatz Nr. 13.

Alleinverkauf zu Originalfabrikpreisen

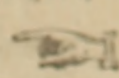
Steyrer Waffenrad x Premier x Coarier

Pneumatic. Laternen. Carbid. Glocken, sowie alles Zubehör. Galanterie- und Spielwaren. Kinderwagen. Reisekörbe. Koffer. Handtaschen. Reisetoylette Börsen. SONN- und REGENSCHIRME.

und Fischereiartikel.

Rauchrequisiten.

Bier- und Weinschläuche.

empfehlen größeren Bierconsumenten ihre vorzüglichen **BIERE.**  **Haasenstein & Vogler, Wien I**

100 bis 300 fl. monatlich
Kann Personen jeden Standes, in allen Ortschaften über und über ohne Capital und Risiko verdienen, zu 2 Borchel ge-
leglich erhaltener Staatspapiere und Paie. Beiträge an Ludwig
Cestereicher, VIII. Daulsgasse 8, Budapest.



Kaiser-Borax

Das bewährteste Toilettemittel
gleich ein vielfach verwendbares
Reinigungsmittel im Haushalt.
Genau Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig.
Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 H.
Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.
Alleiniger Erzeuger in Oesterreich-Ungarn: Gottlieb Veith, Wien III/1.

Ein Hengst,

14 Faust hoch, Fuchs, 8 Jahre alt, ist billig zu verkaufen.
Adresse in der Expedition dieses Blattes

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaufen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos eingeseht.

Reparaturen

werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparierung mittelst Post eingesendet werden.

J. Werchlawsky,

Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes, **Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz,** im eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhose. **Zahn 2 fl.**



Fattinger's Fleischfaser- Hunde-Kuchen.

Das anerkannt gesündeste Futter für Hunde aller Rassen. Sehr bekömmlich, reinlich, dabei ausgiebig und billig. 10 bis 22 Kisten, 5 bis 10 Kisten, 3 bis 5 Kisten, 2 bis 3 Kisten, 1 bis 2 Kisten, 1 Kiste. **Fattinger & Co., Wien, IV., Wiedener Hauptstrasse 3.** In vielen Geschäften erhältlich. **Werbung vor Nachahmung!**
Zu haben bei Franz Steinmassl, Waidhofen an der Ybbs.

Wegen Vergrößerung meines Betriebes durch Trockenanlagen, welche nur ich allein in Waidhofen besitze und durch grösseren Umsatz bin ich in der Lage, alle Arten von

hartem u. weichen Möbeln

en gros und en detail zu demselben Preise, als solche von Linz oder Wien zu stehen kommen, unter Garantie für Verwendung von trockenem Holze und reiner, stylvoller Ausführung zu liefern. Besitze auch

Möbelleihanstalt.

Auch bin ich in der Lage, alle möglichen Bau-
tischlerarbeiten, wie Portale, Thüren, Fenster, Lamb-
rien, sowie alle Arten von Brettelböden unter
Einweiss auf meine zwanzigjährige Praxis bei ersten
Wiener Firmen und auf mein hiesiges Renommé
auf das solideste auszuführen.

Skizzen und Vorschläge für Käufer gratis bei

Franz Poitzi,

Wienerstrasse Nr. 6 vis-à-vis dem
Staatsbahnhose.

Heiratsausstattungen in Möbeln,

solid gearbeitet (matt und polirt) einzelne Stücke, wie ganze Ausstattungen, entschieden billiger als wie in Wien. Nur bei **J. Bönisch, Kunstschlezer in Waidhofen an der Ybbs, Obere Stadt Nr. 25.** Auch die sogenannten *Bauernstuben-Möbel* in Zirbelholz oder weich, braun gebeizt. 167 26-1

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Verleimung, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz u. Pfortader-System (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fassen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Faserkraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Weyer, Loosenstein, Windischgarsten, Seitenstetten, Ampezzan, Scheibbs, Ybbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.



hilft wirklich großartig als unerreichter „Insekten-Tödter“. Kaufen Sie aber „nur in Flaschen“.

Waidhofen a. d. Ybbs: Gottfried Frick Wittve, A. Meindl, C. Reichenplader, August Voghofer, Julius Ortner, Moriz Paul's Apotheke, Franz Steinmühl, Josef Woltersdorfer

Aschbach: Alois Hofinger, Josef Höfinger, Leopold Theuerlauf

Blindenmarkt: Fibor Mühlhauser & Sohn
Göfßing: Josef Berger
Gresten: Carl Grießler, Johann Schranz

Haag: Carl Greisinger, A. Weiß
Silm-Kematen: Anton Gittenberger, Josefine Gittenberger

Landl: Karoline Lambs
Neuhofen a. d. Ybbs: Josef Wittinger
St. Leonhard: Julius Binder, Josef Glaser
St. Peter i. d. Au: Clemens Klein, Johann Steinwandlner
Seitenstetten: Leopold Raufegger, Ludwig Stadlbauer

Franz Schilbholzer & Sternberg
Zlamerfeld: Jos. Winterstorfer & Sohn, Anton Schöber, W. Sternbauer
Weyer: Florian Bader
Ybbs: Anton Riedl, Apotheker, Ernst Weisshuber, Michael Werner
Ybbsitz: Josef Windischbauer

Zur Hautpflege!

Berger's medizinische und hygienische Seifen stehen seit dem Jahre 1868 in zunehmender Verwendung und haben sich bis in die entferntesten Länder Eingang verschafft. Die heilende Kraft und desinficirende Wirkung der **Berger'schen Teerseife** ist tausendfältig erprobt. Als unentbehrliche Wasch- und Badeseife für den täglichen Gebrauch dient **Berger's Glycerin-Teerseife**. **Berger's medizinische und hygienische Seifen** sind in allen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes zu haben. Jedes Stück trägt die hier abgedruckte Schutzmarke.



An alle Frauen u. Mädchen!

Alle Länder durchleuchte es wie der elektrische Funke

als der Erfinder der Grolich'schen HEUBLUMENSEIFE für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichem Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn etwas Aehnliches, mit so augenscheinlicher Wirkung zur Pflege der Haut, hat bis nun noch nicht existirt, denn Grolich's HEUBLUMENSEIFE erzeugt einen fleckenlosen, reinen und samtweichen Teint und schützt denselben bei ständigem Gebrauch vor Fältchen und Runzeln. Grolich's HEUBLUMENSEIFE kostet 60 Heller. Bessere Droghandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grolich's Heublumenseife aus Brünn, denn es bestehen Nachahmungen. In Waidhofen käuflich bei Fr. STEINMASSL, Kaufmann. In YBBS bei A. RIEDL, Apotheker.

KARL SCHNAUBELT

becideter Sachverständiger 128
WIEN, VII., Mariahilferstr. 44,
empfiehlt sein

zahnärztliches und zahn-technisches Atelier.

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hofzahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für solide und gewissenhafteste Ausführung.

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie versch. an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik & Goldwaren-Exporthaus
375 5-6 Brüx (Böhmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75. Echt Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80. Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95. Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungs-schreiben.
Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



Haus-Installationen, Bäder- und Closet-Einrichtungen, Pumpen- und Brunnen-Anlagen aller Systeme.

Wasserleitungen und Canalisierungen

jeder Art und Größe für Städte, Gemeinden, Gutsherrschaften, Bäder, Fabriken, Behörden u. Private etc. übernimmt zur fachgemässen Projectirung und Bauausführung

Bauunternehmung W. Schmidt Hohenberg.

Weiters empfiehlt sich obige Unternehmung zur Uebernahme der Projectirung und Bauherstellung von

Betonbauten, Wasserbauten, Wehr-, Turbinen- und Schleussen-Anlagen.

Wo möglich maschineller Betrieb und grosses Arbeitspersonal, daher kürzeste Bauzeit.

Zahlreiche Prima-Referenzen zur Verfügung.

Technische Bureaux: Hohenberg. Telegramm-Adresse: Wasserleitung Hohenberg.

Baukanzlei: Lunz am See.

Wasserleitungsbauten Lilienfeld, Markt, Schrambach, Lunz a. S. bereits fertig, Quellenfassung Hainfeld im Bau.

Heizungs-Anlagen.

Wasserhebe-maschinen.



Schutzmarke.

Es ist unzweifelhaft wahr

dass



allgemein beliebt und verwendet wird.

Fabriken: Salzburg-Freilassing.



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung. Verantwortl. Hugo S. Gitschmann. ... Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung. ... Allgemeine Wein-Zeitung. ... Der Praktische Landwirth. ... Der Oekonom.

Hugo S. Gitschmann's Journalverlag, Wien, I., Schussergasse 6.

Knorr's Tapioca

In gelben Packeten, eine feine wohlschmeckliche Suppenzuzugabe, hauptsächlich Personen, die an Verdauungs- und Magenbeschwerden leiden, sehr zu empfehlen. Knorr's Biscuits-Paniermehl, zum Paniren von Schnitzeln, Coteletten, Backbroteln, Fischen. ... Für die feine Küche und für Hôtels. ...



Oberschlesische Emma-Steinkohlen-Briketts

anerkannt billigstes Brennmaterial

liefert in 50 Kilo Kisten aufwärts, ins Haus zugestellt, per 100 Kilo 3 Kronen 50 Heller, bei Abnahme von 1000 Kilo entsprechend billiger die

Holz- und Kohlen-Handlung,
Holz-Verkleinerungs-Anstalt
KARL BAIER

Waidhofen a. d. Ybbs, Weyererstrasse 24.

Rein sortirte harte Holzkohle und Ia, Ostrauer Coacs.

Anton Degen,
Feigenkaffee-Fabrik,
Eggenburg
empfiehlt seinen

Degen-Feigen-Kaffee

bekannt
vorzüglichster
Qualität.

DRÜCKHAUS' D LEXIKON
NEUE REVIDIERTE
JUBILÄUMS-AUSGABE
FÜNFTER BAND
ERSCHIEN
SOEBEN. M 12.



Avenarius Carbolineum
Fenster-Feitzersrich
Carbolineum-Fabrik
R. AVENARIUS,
Wien, III., Hauptstrasse 13.
Verz. zuzustellen bei J. Wolkers-
dorfer, Waidhofen a. d. Y.